

Christiane Baumann



Richard Voß

1850-1918

Revoluzzer

Männerfreund

Bestsellerautor

mentis

offenbar den Briefwechsel zwischen Richard Voß und Paul Heyse in ihren Bestand aufnahm. Darüber hinaus verfügt die Bibliothek in verschiedenen Nachlässen über eine auffallend große Anzahl an Voß-Briefen.

Es ist davon auszugehen, dass sich nach dem Tod von Voß größere Nachlassteile im Besitz seiner Frau Mélanie befanden. So wurden in die posthum veröffentlichten Lebenserinnerungen *Aus einem phantastischen Leben* Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 1917/18 aufgenommen. 1923 publizierten *Velhagen & Klasings Monatshefte* mit Mélanies Genehmigung Briefe aus dem Nachlass. Sie stammten vom Großherzog Carl Alexander, von Paul Heyse, vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, von Pauline Metternich, Hedwig von Olfers, Peter Rosegger, Stephan Sinding, Carmen Sylva und Ernst von Wildenbruch.⁹ Im gleichen Jahr konnte Winfried Thiemer in seiner Dissertation, die von der Leyen anregte, auf fünfundsechzig Voß-Briefe an den Schauspieler und Theaterleiter Ludwig Barnay aus den Jahren 1882 bis 1893 zurückgreifen,¹⁰ die sich im Nachlass befanden und heute verschollen sind. Nach dem Tod von Mélanie Voß am 15. Juni 1925 verliert sich die Spur des Nachlasses. Ein letzter Hinweis stammt aus dem Jahr 1936, als Voß in der Reihe *Pommersche Lebensbilder* gewürdigt wurde. Dort ist nachzulesen, dass der Nachlass des Schriftstellers an eine Familie Kornmann gegangen sei.¹¹ Franck Kornmann war der Sohn Mélanies aus erster Ehe, zu dem sie jedoch keinen persönlichen Kontakt hatte. Da Voß seine Ehefrau als Universalerbin einsetzte und Mélanie kein Testament hinterließ, trat nach ihrem Tod die gesetzliche Erbfolge ein. Ein Brief des langjährigen Hausverwalters von Voß, Josef Wembacher, an Mélanies Bruder Arthur von Glenck bestätigt, dass Bilder und Bücher an einen Dr. Franck Kornmann nach Starnberg gingen. Kornmann lebte jedoch bereits 1909 in Davos. Der Versuch, die Tochter Franck Kornmanns aufzufinden, verlief ergebnislos. Recherchen bei Nachkommen der Familie von Glenck ergaben,¹² dass Mélanie Voß im November 1923 während der Hochinflation und kurz vor der Währungsreform aus finanziellen Gründen gezwungen war, die Villa Bergfrieden zu verkaufen. Es war ein schlechtes Geschäft, auch wenn sie sich beim Käufer ein lebenslanges Wohnrecht ausbedungen hatte. Neuer Besitzer der Voß-Villa war Franz Friedrich Graf Beissel von Gymnich, der nach dem Tod Mélanies einen Großteil des persönlichen Besitzes von Voß an sich nahm. Fehlende

⁹ Weiglin, Paul (Hg.): *Freundesbriefe an Richard Voß*. In: VKM, 38 (1923/24), S. 89–94 u. S. 186–191.

¹⁰ Thiemer (1923). Ludwig Barnay, Pseudonym für Ludwig Weiß (1842–1924), Schauspieler u. Theaterleiter, gründete 1888 in der Charlottenstraße in Kreuzberg das Berliner Theater, das er bis 1894 leitete.

¹¹ Puttkamer, Wanda v.: *Richard Voß*. In: Wehrmann (1936) S. 380.

¹² Alexander von Glenck (Zürich), Helly Binder, geb. von Glenck, (München).

testamentarische Regelungen und eine Wirtschaftskrise mit einer exorbitanten Inflation machten den Wunsch Mélanies, die Villa in Berchtesgaden zum »Vossischen Museum«¹³ umzugestalten, zunichte.

Aus der skizzierten Geschichte erklärt sich die heutige Nachlasssituation. Wenige Briefwechsel sind zusammenhängend vorhanden. Während zahlreiche Briefe von Voß in Nachlässen der Adressaten überliefert sind, hat sich nur ein Bruchteil der an ihn gerichteten Schreiben verstreut in Archiven erhalten. Vereinzelt sind Manuskripte nachweisbar. Letztere finden sich vor allem im Deutschen Literaturarchiv in Marbach und im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar. Die deutsche Zentralkartei der Autographen erfasst lediglich einen Teil des tatsächlich vorhandenen Materials.¹⁴ Zu nennen sind beispielhaft die dort nicht gelisteten knapp 500 Briefe, Postkarten und Telegramme von Mélanie und Richard Voß aus den Jahren 1880 bis 1918 im Staatsarchiv Meiningen, die ein Stück Geschichte des Meininger Hoftheaters dokumentieren.

¹³ Wembacher, Josef an Arthur von Glenck, Berchtesgaden, 9. Februar 1926. Eine Kopie des Briefes wurde der Verfasserin von der Enkelin Arthur von Glencks, Helly Binder, zur Verfügung gestellt.

¹⁴ www.kalliope-verbund.info.

4.

Kindheit im pommerschen Weizacker – Heimatverlust

»Was ist die klügste und trübste von allen Lehren? Lerne bereits in der Jugend entbehren«¹, schrieb Voß rückblickend. Wirklich entbehnungsreich dürften seine Kindheit und Jugend allerdings nicht gewesen sein. Aber es fällt auf, dass die Familie in seinen Memoiren weitgehend ausgeblendet wird. Nur wenig gibt er über seine Eltern preis, kaum ein Wort verliert er über seine Schwestern, von seinen sieben Nichten und Neffen wird lediglich die etwa gleichaltrige Anna erwähnt. Recherchen zu den familiären Wurzeln von Voß förderten zudem eine Überraschung zutage. Das von ihm angegebene und in Literaturgeschichten festgeschriebene Geburtsjahr erwies sich als falsch. Das Kirchenbuch »zu Neuengrape« lässt keinen Zweifel daran, dass Ernst Gustav Richard Julius Voß nicht 1851, sondern bereits am 2. September 1850 »abends 7 Uhr«² im pommerschen Neugrape geboren wurde. Ein Schreibfehler im Kirchenbuch ist auszuschließen, da die Blätter chronologisch fortlaufend geführt wurden. Hinweise auf eine bewusste Manipulation liefert ein Lebenslauf, den Voß 1878 an die Deutsche Schillerstiftung richtete und in dem sich sämtliche Altersangaben auf das Geburtsjahr 1850 beziehen. Möglicherweise spielte der Deutsch-Französische Krieg bei der Korrektur eine Rolle. Als am 19. Juli 1870 Frankreich Preußen den Krieg erklärte, stand Voß seinem Geburtsjahr zufolge kurz vor Vollendung des zwanzigsten Lebensjahres und wäre somit Anfang September als Wehrpflichtiger zum Dienst im Heer herangezogen worden. Indem er sich als 18-jährig deklarierte und sich in Berlin freiwillig als Krankenpfleger beim Johanniterkorps meldete, entzog er sich einer möglichen Einberufung. Vielleicht gab der immer schwächliche und kränkliche Voß der Mutter nach, die sich um ihren Spätgeborenen sorgte. Somit ging er zwar als Freiwilliger in den Krieg, aber nicht an vorderster Front, sondern im Bereich der rückwärtigen Dienste. Am 2. September 1870, eigentlich Voß' zwanzigstem Geburtstag, kapitulierte das französische Heer bereits. Am 28. Januar 1871 war der Krieg beendet. Offiziell musste es Voß

¹ Voß an Pater Paul Schmidt, Bergfrieden, 27. Juni 1899, SBB, Sammlung Adam, Nachlass 141, Kp. 81.

² <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:9392-8B8D-W?cc=1874205>, Aufnahme 164, Nr. 11.

nun aber beim Geburtsjahr 1851 belassen. Wenn es so war, dann führte der Krieg 1870/71 zu einer nachhaltigen Korrektur in seinem Lebenslauf.

Richard Voß kam als drittes und letztes Kind sowie als einziger Sohn und Nachkömmling des knapp 46 Jahre alten Rittergutsbesitzers Julius Heinrich Voß und seiner ca. 40-jährigen Frau Mathilde Luise Henriette Voß, geborene Misch, auf die Welt.³ Vermutlich hatten die Eltern den Stammhalter sehnsüchtig erhofft, aber kaum noch erwartet – ein in Voß' Romanen häufig variiertes Motiv. Seine Vorfahren waren »seit Generationen Juristen und Landwirte«⁴. Der Großvater väterlicherseits hatte den Titel eines Justizrates geführt, seine Mutter kam aus einer Domänenpächterfamilie. Voß entstammte somit gut situierten Verhältnissen. Die Eltern besaßen Vermögen, so dass er in der Annahme aufwuchs, »eine Zukunft ohne Arbeit zu haben«⁵. Im Kirchenbuch von Neugrape ist Voß' Taufe am achtzehnten Oktober 1850 in der evangelischen Kirche vermerkt. Als Taufzeugen sind die zwanzigjährige Schwester Luise Mathilde Friederike, die Gutsbesitzerin Luise von Brookhusen und Fritz Strübing, Arzt in Pyritz, verzeichnet. Die zweite Schwester, Juliane Henriette Amalie, war zum Zeitpunkt seiner Geburt siebzehn Jahre alt. Vor Voß' Geburtseintrag finden sich in den Kirchenbüchern von Neugrape weder zur Familie Voß noch zur Familie Misch Hinweise. Angaben zu seinen Schwestern tauchen erst nach 1850 in den Kirchenbüchern auf. Es steht somit zu vermuten, dass Voß' Eltern das Gut Neugrape 1833 nach der Geburt der Töchter erwarben.⁶ Voß' Behauptung, das Gesinde hätte schon seit »Großvaters Zeiten«⁷ auf dem Gut gedient, ist eher unwahrscheinlich, vielmehr gehörte sein Vater zu den zahlreichen Bürgerlichen im 19. Jahrhundert, die sich in den Rittergutsbesitz einkauften.

Die Gemeinde Neugrape, heute Nowe Chrapowo, lag am östlichen Rand des Pyritzer Weizackers, einem nördlich von Pyritz und südlich von Stargard gelegenen fruchtbaren Landstrich in Hinterpommern, dessen Getreideanbau eine wohlhabende bäuerliche Oberschicht hervorgebracht hatte. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehört der Pyritzer Weizacker zur polnischen Großregion Pomorze Zachodnie. Sein zentraler Ort ist auch heute noch Pyrzyce (Pyritz). Hinterpommern war 1648, infolge des Westfälischen Friedens, zu Brandenburg gekommen und ab 1815, dem Jahr der Wiedervereinigung

³ Der Vater, am 18. Oktober 1804 geboren, starb am 22. Juli 1865. Die Mutter wurde ca. 1810 geboren und erlag im Jahr 1900 neunzigjährig einer Influenza. Die Eltern fanden in Neugrape/Pommern ihre letzte Ruhestätte.

⁴ Aepl S. 34.

⁵ Voß an den Verwaltungsrat der Deutschen Schillerstiftung, Bergfrieden, 18. Mai 1878, GSA, 134/87, 18.

⁶ Puttkamer, Wanda v.: *Richard Voß*. A. a. O., S. 377.

⁷ Aepl S. 16.

mit Vorpommern, das unter schwedischer Regentschaft gestanden hatte, Teil der Provinz Pommern in Preußen. Pommern hatte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nicht zuletzt infolge der Stein-Hardenberg'schen Reformen, zur wichtigsten Agrarregion in Preußen entwickelt. Am Beginn der Reformen stand das Oktoberedikt von 1807, das in Preußen die Erbuntertänigkeit der Bauern abschaffte, das Recht auf freien Eigentumserwerb und freie Berufswahl festschrieb und damit Bauern die Abwanderung in die Städte ebenso ermöglichte wie Bürgerlichen den Erwerb von Landgütern. Jedem Bürger war es erlaubt, ein Rittergut zu kaufen. Die Beendigung des Lehnverhältnisses der Bauern erfolgte über die Entschädigung der ehemaligen Gutsherren. Die entschädigungspflichtigen Bauern hatten je nach Besitzrecht die Hälfte oder ein Drittel des Bauernlandes abzutreten.⁸ Nutznießer der Reformen waren die Gutsbesitzer, die ihren Landbesitz und Wohlstand mehrten. Bis 1860 erhielten Schätzungen zufolge in den östlichen Provinzen Preußens die Rittergüter rund vier Millionen Morgen Entschädigungsland der Bauern. Bis 1867 stieg in den ostelbischen Provinzen die Zahl der Rittergutsfamilien »aufs Doppelte bis Dreifache«⁹. Die landwirtschaftliche Produktion erhöhte sich infolge der Reformen bis 1848 um vierzig Prozent.¹⁰ Damit einher ging ein Aufschwung in der Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Der 1850 in Pyritz einsetzende Chausseebau (Stettin-Pyritz 1850, Pyritz-Küstrin 1856) und der Beginn des Eisenbahnbaus in Pommern ab 1843 durch die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft zeugten vom Strukturwandel der Region. Voß wurde 1850 in eine Zeit des beginnenden industriellen Umbruchs auf dem »platten Land« und in eine Rittergutsbesitzerfamilie hineingeboren, die von diesem Modernisierungsprozess profitiert und es zu Vermögen und Wohlstand gebracht hatte. Es war zugleich die Zeit der politischen Restauration nach der gescheiterten Revolution von 1848/49, in der sich Pommern als »Hochburg der Reaktion« bewiesen hatte, in der das »ländlich-agrarische, protestantisch und konservativ geprägte Profil geradezu idealtypisch ausgeprägt war«¹¹. Die Rittergutsbesitzer stellten eine politische Instanz dar, die die Selbstverwaltungsorgane und Kreisversammlungen dominierten. Sie wirkten als traditionelle Eliten zwar am pommerschen Modernisierungsprozess mit, waren dabei jedoch auf ihren Machterhalt bedacht.¹² In seinem Roman *Juliane* (1890), der sich um sein »Vaterhaus«¹³ rankt, deutete Voß in der Figur des alten Rittergutsbesitzers Johann Christoph Heiden-

⁸ Fehrenbach (1986) S. 113.

⁹ Ebd., S. 114.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Mellies (2012) S. 347 u. S. 15.

¹² Ebd., S. 261–301 u. S. 345 ff.

¹³ Voß an Silvio di Casanova, Lugano, 2. Januar 1894, DLA, A: Casanova, 79.300/2.